

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.Redaction und Expedition:
Altensburger Schulplatz Nr. 3.

Insertionspreis:

für dreigesaltene Kopypresse oder
beiden Raum 1 3/4 Flg.Inseraten-Annahme
bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Lustige Welt“ und „Der Landwirth“.

Merseburg, den 30. September 1889.

Freisinnige Taktik.

Die „Schlesische Zeitung“ schlug kürzlich, zunächst für Breslau, den Abschluß eines Kartells der Kartellparteien mit den Freisinnigen gegen die Socialdemokraten vor und in der That ist für Breslau wie für viele andere Wahlkreise kein anderer Weg vorhanden, um der Gefahr socialdemokratischer Wahlen wirksam zu begegnen. Bei den Wahlen 1884, als die socialistische Arbeiterpartei 23 Sitze errang, hatte die Zersplitterung und Feindschaft unter den bürgerlichen Parteien das Meiste an diesem traurigen Erfolge verschuldet. Es mag noch ununterjocht bleiben, um wie viel Grade weniger schlimm die Wahl eines Deutschfreisinnigen gegenüber derjenigen eines Socialdemokraten erscheinen mag; einstweilen bietet die Haltung der Richter'schen Presse zu jenem Vorschlag einer allgemeinen Verständigung der bürgerlichen Parteien nicht die geringste Aussicht zu seiner Verwirklichung. Die freisinnigen Führer halten noch heute an den vielfältigen Mahnungen bei den für eine hohe Sache des Reiches so wichtigen Septennatswahlen fest, daß unter allen Umständen die Wahl von Kartellkandidaten verhindert werden müsse, d. h. daß jeder Socialdemokrat vor jedem Konservativen oder Nationalliberalen den Vorzug verdiene. Sie rechnen dabei so: Ob ein Socialdemokrat weniger oder mehr im Reichstage sitzt, ist in Bezug auf die sozialistischen Forderungen ganz gleichgültig, weil diese doch immer in kleiner Minderheit bleiben; es ist aber nicht gleichgültig in Bezug auf die Mehrheitsverhältnisse im Reichstage, denn ein Socialdemokrat mehr bringt uns der Möglichkeit einer neuen Vera Windthorst-Richter-Grillenberger näher. Ueber das wahrhaft klägliche Bemühen, seine Combinationen auf der Reichsfeindschaft — in diesem Falle ist das Wort unzweifelhaft am Platze — von Welsen, Polen, Französlingen und Dänen aufzubauen, muß der Gedanke an die größere parlamentarische Macht der Führer hinweghelfen, mag diese Macht auch nur im Regieren und Behindern und niemals bei der sonstigen Verschiedenartigkeit des sozialistischen, freisinnigen, welschen u. s. w. Standpunktes im positiven Leisten bestehen können.

Es ist nun aber doch kaum denkbar, daß sich die freisinnigen Wähler wie in so vielen anderen, namentlich persönlichen Angelegenheiten, so auch in der grundsätzlichen Frage einer Waffenbrüderschaft mit den Sozialisten die Tyrannie ihres Höchstkommandierenden gefallen lassen werden. Schon bei den Stichwahlen 1887 versagte die Richter'sche Warnung: Kein Freisinniger darf einem Kartellkandidaten seine Stimme geben, vollständig. Ferner scheint der Abfall der Fortschrittlichen in Sachsen, wo man die Socialdemokratie am genauesten zu beobachten Gelegenheit hat und wo allgemein deren Niederlagen in Folge des festen Zusammenhalts aller bürgerlichen Elemente als eine Wohlthat

empfunden werden, von der freisinnigen Partei unmittelbar bevorzustehen. Die sächsische Fortschrittspartei hatte sich vor drei Jahren offen und entschieden an das Kartell angeschlossen, ohne zugleich formell von der freisinnigen Partei sich loszusagen. Letztere ging inzwischen mit Gründung von Localvereinen in Sachsen vor, welche lediglich den Winken des Abgeordneten Richter zu folgen hatten und in einer Generalversammlung in Chemnitz den Beschluß faßten, daß bei den nächsten Reichstagswahlen jeder freisinnige Wähler, sobald es sich um die Wahl eines Kartellgenossen oder eines Socialdemokraten handle, nicht für Jenen, sondern für Diesen zu stimmen habe. In Folge dieses Beschlusses betonte ein Führer der Fortschrittspartei in der Dresdener Zeitung, daß jene mit der radikalsten Richter'schen Richtung nichts mehr gemein haben dürfe, da „kein Mitglied der Fortschrittspartei im Lande fähig wäre, einen solchen Verrath (Anschluß an die Socialdemokraten) zu üben.“ In einem zweiten Artikel desselben Führers heißt es: „Was den Wunsch anlangt, daß die sämtlichen Mitglieder der sächsischen Fortschrittspartei aus der deutschfreisinnigen Partei, nachdem es in der That erwiesen scheint, daß innerhalb derselben der Richter'sche Einfluß der dominierende bleiben sollte, ausscheiden möchten, so theilt Verfasser dieses denselben vollständig, da nur durch diesen Schritt der zur Zeit noch große Einfluß der Fortschrittspartei in Sachsen dauernd und wachsend erhalten werden kann.“ Wahrscheinlich wird das sächsische Beispiel nicht vereinzelt bleiben. Aber vielleicht wird auch die Hilfe der Socialdemokratie dem Abgeordneten Richter die Reutereien im eigenen Lager verschmerzen lassen. Ob diese Hilfe eine wirkliche und dauerhafte Entschädigung bietet? Wir glauben nicht; denn nicht Liebe, sondern nur Bosheit wird seine Bundesgenossen bestimmen, welche selber den ganzen Freisinn als sichere Zukunftsbeute der Socialdemokratie betrachten.

Politische Mittheilungen.

Deutschland. Am 30. September vollendet die Kaiserin Augusta, die treue Lebensgefährtin Kaiser Wilhelm's I., ein neues Lebensjahr. Mögen auch die Gedanken der hohen Frau seit dem Hinscheiden des Gemahls vorzugsweise der stillen und pietätvollen Erinnerung geweiht sein, so darf das deutsche Volk doch aus zahlreichen Kundgebungen werthtätiger Theilnahme am Loos der Leidenden und Bedrängten die Gewissheit schöpfen, daß die Kaiserin mit unverminderter Frische des Geistes der Pflichten waltet, deren treue und ausopfernde Erfüllung bei den späteren Geschlechtern das Gefühl dankbarer Verehrung nicht wird erlöschen lassen. Das Lebensjahr, welches die Kaiserin zu vollenden im Begriff steht, hat in ganz besonderer Weise das Andenken wacherufen an ein Werk der Menschlichkeit und hilfsbereiten Nächstenliebe, mit welchem der Name Augusta für immer

auf das Engste verknüpft sein wird. Für die am 22. August abgeschlossene demwürdige Genfer Convention kehrte vor einigen Wochen zum 25. Male der Jahrestag wieder. Auf Grund dieser völkerechtlichen Vereinbarung haben sich in allen getheilten Ländern zahlreiche Vereine gebildet, welche sich die Verbesserung des Looses im Felde verwundeter Krieger zur Aufgabe machen. Wenn in Deutschland seit 1869 eine Gesamtorganisation der deutschen Vereine zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger geschaffen ist, so ist dies vor Allem das Werk und das Verdienst der Kaiserin Augusta. Ein schönes und unvergessliches Wort des Kaisers Wilhelm hat in einem Erlass vom Mai 1871 diesem Werk der Einigkeit die Anerkennung gesollt, daß durch dasselbe die deutsche Einheit auf dem Gebiete der Humanität vollzogen worden ist, als die politische Einheit sich noch im Kreise der Wünsche bewegte. Mit diesen Zügen wird das edle Bild der Kaiserin für immer im Gedächtniß der Menschen leben. Neben dem Helden, der uns das Vaterland gab, die hohe Frau, welche die Herzen deutscher Männer und Frauen zu einigen weiß in nimmer rastender Thätigkeit für Werke der Menschlichkeit und christlichen Erbarmens. Aus Tausenden von deutschen Herzen steigt daher zum Geburtsstage der hohen Frau der Wunsch empor, daß es der greifen Fürstin noch lange Jahre vergönnt sein möge, zu wirken und zu walten wie bisher.

Die Nordd. Allg. Ztg. wendet sich sehr entschieden gegen die anonymen Broschüren, die unter dem Anschein genauer Informationen allerlei Nachrichten über Tagesfragen bringen, während thatsächlich das Ganze nur müßiges Geschwätz ist. Das Blatt sagt, hier liege genau solcher Unfug vor, wie bei dem berühmten Berliner Extrablatt-Schwindel. Wohin diese Schreibererei führt, zeigt eine Mittheilung des Londoner „Standard“, nach welcher Fürst Bismarck den Grafen Waldersee als deutschen Botschafter für London in Vorschlag gebracht haben soll und zwar mit der Begründung, daß es gut sei, falls der Kaiser daran denke, den Grafen Waldersee einmal zum Reichszanzler zu machen, wenn dieser einige Jahre im diplomatischen Dienst verwendet werde. Chef des Generalstabes würde Graf Häfeler werden.

Die „Post“ erklärt, daß die Meldung, der Botschafter des Deutschen Reiches in Paris, Graf Münster wolle von seinem Posten zurücktreten, durchaus unbegründet ist.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Bericht des Reichskommissars Wismann an den Fürsten Bismarck, in welchem über die schon telegraphisch bekannt gewordenen Strafzüge gegen ausländische Araber Rücksicht abgelegt wird. Hauptmann Wismann konstatiert, daß die Sklavenausfuhr aus dem deutschen Schutzgebiete so gut wie ganz aufgehört hat und verspricht, die ihm vom Reichszanzler mehrfach empfohlene Sparmaßnahme zu üben.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Prinzen Johann Georg von Sachsen u. an den Prinzen Waldwin von Flandern.

Unter dem Titel: „Der Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone“ genügt der berühmte Schriftsteller Gustav Freitag Erinnerungsbilder an den Kronprinzen, späteren Kaiser Friedrich herauszugeben, deren Inhalt der Verfasser aus den Aufzeichnungen, die er sich im Feldlager, in der unmittelbaren Umgebung des Kronprinzen, gemacht hatte, schöpft.

Nach der Frankf. Ztg. wird der Regent Luitpold von Bayern das Halbtagstelegramm des bayerischen Katholikentages nicht beantwortet. Es heißt, das Ansehen des Abg. von Frankenstein habe durch dessen persönliche Beteiligungen am Katholikentage höchsten Ortes sehr gelitten.

Italien. Die römische Regierung läßt offiziell erklären, daß keine außerordentlichen Forderungen für Kriegszwecke erhoben werden sollen. — Ministerpräsident Crispi lehrte nach Rom zurück. — Der italienische Abgeordnete Cuccchi hatte kürzlich Erinnerungen veröffentlicht, in welchen behauptet wurde, er habe 1870 Vereinbarungen mit Bismarck über die Besetzung von Rom getroffen. Diese ganze Erzählung wird jetzt für falsch erklärt.

Frankreich. Die feierliche Vertheilung der bei der Pariser Weltausstellung verliehenen Preise fand am Sonntag unter großem Pomp durch den Präsidenten Carnot statt. Man kann das Ganze zugleich als eine Art Siegesfest für die glücklichen Wähler zur Deputiertenkammer ansehen. Vom Elyseepalast bis zur Ausstellung bildeten Truppen aller Waffengattungen Spalier, durch welches der Präsident der Republik, vom Publikum lebhaft begrüßt, sich zur Ausstellung begab. Bei der feierlichen Bewillkommnung waren alle Minister und Staatswürdenträger, die Gesandten der auf der Ausstellung vertretenen Staaten, zahlreiche Abgeordnete und hervorragende Personen zugegen. Die Botschaften waren durch Attaches im Civiltrac vertreten. Der Präsident sprach seine große Freude über das Gelingen der Ausstellung und die zahlreichen Preise aus, welche haben vertheilt werden können, worauf die Aussteller an dem Präsidenten vorbeidrehten. Das Arrangement der ganzen Feierlichkeit war sehr glänzend und wirkungsvoll.

Rußland. Der Czar hat einen Antrag des Unterrichtsministers genehmigt, wonach in Zukunft der Rektor der Dorpater Universität gleich jenen aller russischen Hochschulen, von der Regierung ernannt werden soll! — Das „Petersburger Journal“ erklärt Gerüchte von einer angeblichen Dynamitexplosion auf dem Bahnhofe Peterhof für erfunden. An der ganzen Geschichte sei kein wahres Wort. — Die russische Regierung unterhandelt mit belgischen Eisenwerken über den Bau einer Reihe von strategischen Bahnen an der russisch-deutschen Grenze. Auch von einer großen Anleihe zu Militärzwecken ist die Rede.

Türkei. Einen für ihre Finanzen und für den Frieden gleichbedeutenden Schritt hat die Türkei gethan: Durch Dekret des Sultans wird die Friedensstärke der Armee von 250 000 auf 100 000 Mann herabgesetzt. Das bedeutet eine jährliche Ersparnis von 51 Millionen Mark.

Serbien. Königin Natalie ist in Belgrad angekommen und auf dem Bahnhofe von dem ersten Adjutanten ihres Sohnes, dem russischen und rumänischen Gesandten begrüßt worden. Eine dicke Volksmenge bewillkommnete die Königin mit lebhaften Hochrufen. Die Begegnung zwischen Mutter und Sohn erfolgte im Palais.

Kaiser Wilhelm und der amerikanische Gesandte.

Bei der Antrittsaudienz, welche der Kaiser dem neuernannten Vertreter der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mr. Phelps, gewährte, sind sehr interessante Ansprachen gewechselt worden. Der Gesandte richtete an den Monarchen folgende Worte:

„Eurer Majestät überreichte ich das Beglaubigungsschreiben, durch welches der Präsident der Vereinigten Staaten mich gesendet hat. Die Ehre ist eine große, und ich werde mein Bestes thun, durch eine treue Erfüllung

meiner Pflichten zu zeigen, wie hoch ich dieselbe zu schätzen weiß. In der Vergangenheit sind die Beziehungen der großen Republik und des großen Kaiserreiches von stets gleichmässiger und offener Herzlichkeit gewesen, und es ist meine Aufgabe, keine Mühe zu scheuen, um diese geschichtliche Freundschaft zu erhalten und zu kräftigen. Es ist dies eine angenehme und natürliche Pflicht für Jemanden, welcher, wie ich, der Hilfe eingebedigt ist, die deutsche Soldaten ausleihen, als wir die nationale Unabhängigkeit erkämpfen, sowie des Ansehls, welchen seit jener Zeit unsere Wirthschafter Abkammerung an der Förderung unseres nationalen Wohlstandes und Gedeihens gehabt haben. Ich halte es für ein besonderes Glück, bei Eurer Majestät zu einer Zeit beglaubigt zu werden, wo auch nicht der leiseste Schatten auf die internationale Freundschaft fällt, welche als das Ergebnis geschichtlicher und natürlicher Entwicklung sich sozusagen wie eine Notwendigkeit darstellt. Ich hoffe, daß das zweite Jahrhundert ihres Bestehens diese Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland so stark heben möge, daß Eurer Majestät zahlreiche Stammesgenossen in der neuen Welt, welche ihr Heim bei uns gefunden, niemals auch nur für einen Augenblick bezogen können, daß die Interessen ihres neuen und ihres angefallenen Vaterlandes anders sind, als eins und ungetrennbar.“

Bei der Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens aus den Händen des Mr. Phelps sprach der Kaiser in englischer Sprache dem Gesandten seine Befriedigung darüber aus, daß die Wahl des Präsidenten Harrison auf ihn gefallen sei, da der Kaiser aus der früheren politischen Thätigkeit des Mr. Phelps die ausgesuchten Eigenschaften kenne, welche ihn als Staatsmann und Diplomaten auszeichneten. Der Kaiser fuhr fort:

„Ich habe mich über die Worte, mit welchen Sie sich eingeführt haben sehr gefreut, und werfte Ihnen Augenblick, daß Sie in Ihren Bemühungen, die hundertjährigen guten Beziehungen zwischen Ihrem Vaterlande und meinem Reich zu pflegen, stets erfolgreich sein werden. Ich habe von Jugend an große Bewunderung für das mächtig aufstrebende Gemeinwesen gehabt, welches Sie hier zu vertreten heufen sind, und das Studium Ihrer Geschichte in Frieden und Krieg hat für mich stets ein besonderes Interesse gehabt. Unter den vielen hervorragenden Eigenschaften, welche Ihre Landleute besitzen, sind es vor allem ihr Unternehmungsgeist, ihr Ordnungssinn und ihre Erfindungsgeist, welche die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenken. Die Deutschen fühlen sich zu dem Volke der Vereinigten Staaten um so mehr hingezogen, als sie mit den Fortschritten eng verknüpft sind durch die vielen Verbindungen, welche die Stammesverwandtschaft mit sich bringt. Die vorerwähnte Empfindung der beiden Völker ist diejenige der Verwandtschaft und der bewährten Freundschaft, und die Zukunft wird die Herzlichkeit unserer Beziehungen nur verstärken können.“

Der Kaiser unterhielt sich dann noch längere Zeit mit Herrn Phelps und entließ denselben schließlich auf das Huldbollste.

Vocal-Notizen.

Merseburg, den 30. Septbr. 1889.

§ Oktober. Das Frühjahr dieses Jahres brachte den Restaurateuren und Vergnügungssokalinhabern bekanntlich einen reichen Nutzen. Die herrschende große und dauernde Wärme stärkte den Durst und öffnete die Taschen. Jetzt kommt es im Herbst, obgleich sich derselbe ziemlich kühl und winterlich anläßt, ziemlich ebenso. Von einem kalten Herbst hat die Geschäftswelt ebenfalls großen Nutzen, wenn es auch zum Theil andere Kreise sind, als bei dem Frühlingsgeschäft. Der Bedarf an Tuch- und wollenen Sachen, Mänteln, Ueberziehern u. s. w. richtet sich ganz nach der Witterung. Ist bis Weihnachten oder gar Neujahr das Wetter milde, so ist es mit der Aussicht auf gutes Geschäft und guten Verdienst vorbei, denn was nach dem Jahreswechsel noch in diesen Artikeln erworben wird, ist verhältnismäßig recht unbedeutend. Ganz anders aber, wie die Dinge in diesem Jahre liegen! Das hat man in Geschäftskreisen auch bereits erkannt und für vollständige Lager und Herbeischaffung der Modeneuheiten, und die Mode war in diesem Jahre recht erfinderisch, Sorge getragen. Weniger heilsam ist der rauhe Herbst für die in die Michaelisferien geeilte Jugend. Es ist so die Zeit, in welcher sehr leicht ein Unvorsichtiger sich ein größeres oder geringeres Leiden holen kann. Aber der Herbst ist denn doch noch kein Winter, und der dicke Winterpaletot braucht am Ende noch nicht dauernd in Dienst gestellt zu werden. Mit der gar zu warmen Kleidung ist es ebenso, wie mit dem gar zu warmen Dien: Beide taugen nichts, und hat man sich einmal daran gewöhnt, sind diese Plagegeister nicht so schnell wieder abzusütteln. Das schadet auch später! Jetzt beginnen bald die Einstellungen der Rekruten, die Ersatzreservisten ihnen vielfach, und da giebt's keine zärtliche Mama, die mit zwei paar wollenen Strümpfen, Schawls und anderen

Wärmemitteln aufwartete. Thut auch gar nicht so Roth! Schon die Ersatzreservisten-schule bringt manchen jungen Mann zur Ueberzeugung, daß der Mensch doch ein ganzes Theil Strapazen ertragen kann und sich, merkwürdigerweise, hinterher doch ganz wohl dabei fühlen kann. Das Letztere sagen selbst etwas zweifelnde Gefellen, die bekannnten „armen Rekruten“, denen es für einen Aufenthalt unter freiem Himmel nachgerade doch etwas kühl und frohlig zu werden beginnt. Jetzt drängen sie sich um die Bepflanzungsstationen und sprechen vor, wo ihnen nur Aussicht auf eine Spende vorhanden zu sein scheint, aber man darf ihnen gegenüber nicht zu gutmüthig sein. Das ist nur schädlich für diese Leute. Arbeiten und dann essen, das haben sie häufig ganz verlernt. Darum muß das Gedächtniß wieder etwas auf-gesfrisht werden!

§ Vorschuß-Verein. Die Sonntag Nachmittag im „Thüringer Hofe“ stattgehabte zweite und beschlußfähige Generalversammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins zur Beschlußfassung über Abänderung der Statuten behufs Anpassung an das Reichs-Gesetz, betr. die Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften vom 1. Mai 1889, wurde von dem Vorsitzenden des Aufsichtsraths, Herrn Kaufmann Dürbeck, mit einem kurzen Hinweis auf das neue Reichs-Gesetz und die wichtigsten Bestimmungen desselben eröffnet. Sodann wurde das neue Statut verlesen und demnächst in die Diskussion eingetreten. Nur von einer Seite wurden Einwendungen gegen dasselbe geltend gemacht, dahingehend, daß es wohl besser wäre, sich in eine Aktien-Gesellschaft zu verwandeln. Von den meisten Nebenern wurde jedoch von diesem Schritte abgerathen und hierauf bei der Abstimmung das neue Statut mit 58 von 68 Stimmen angenommen. Schließlich wurde noch der zuverlässigen Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Verein auch unter dem neuen Gesetze, wie bisher, segensbringend fortwirken werde.

§ Reutervorlesung. Die beabsichtigte Reuter-Vorlesung des Herrn Max Schwarz findet am Dienstag, den 1. Oktober, Abends 7/8 Uhr, im oberen Saale des „Tivoli“ statt. Näheres erfieht der Leser aus dem Inseratentheil.

§ Vom Erfinder Horstmann, der hier vor 11 Jahren durch sein zuerst in seinem Hause, dann in der „Kaiser-Wilhelmshalle“ ausgestelltes perpetuum mobile großes Aufsehen erregte, und damit die Ingenieure der ganzen Welt nach Merseburg gerufen hatte, bringt das Anh. Tagebl. ein interessantes Lebenszeichen. Das gen. Blatt veröffentlicht nämlich folgendes Schreiben: „Es wird wohl noch vielen Lesern dieses Abschnittes bekannt sein, daß im Jahre 1878 in Merseburg a. S. ein gewisser Schlossermeister Horstmann mit einer wohlgeklungenen Erfindung, genannt Schwerkraftmaschine, in die Öffentlichkeit trat, welche weit und breit großes Aufsehen erregte, indem die Maschine sich durch ihre eigene Kraft selbst bewegte; trotzdem wurde gesagt und behauptet, es sei nicht möglich, daß eine Maschine aus sich ginge und sogar noch Ueberkraft erzeuge, zu erfinden nicht möglich sei, so wird es auch noch heute behauptet und heißt es heute wie auch damals nicht an Hohn und Spott, wie es bei allen Werken (neue Erfindung) im Anfang der Fall ist: „es sind Reider.“ Sachverständige und Feinde setzten derzeit alle Hebel in Bewegung, um den p. Horstmann zu stürzen und dem Publikum beweisen zu wollen, daß alles auf Täuschung beruhe, jedoch es gelang den Herren nicht; Horstmann siegte und die Herren mußten un-verrichteter Sache mit all ihren Kenntnissen weiter ziehen. Nicht allein, daß Horstmann Schmähungen erleben mußte, nein, auch die Behörde und die Polizei wurden in empfindlicher Weise blamiert, weil die Polizei die Erfindung untersucht und kein Geheimniß oder Täuschung gefunden hatte, leider mußten sie sich das nach-träglich gefallen lassen, da Horstmann leicht-sinniger Weise durch Kontrakt gebunden war und das schöne Werk demolierte und sich verpflichtete, vor 10 Jahren nicht wieder aufzutreten. Jetzt, nachdem die Zeit verfloßen ist, soll die Maschine wieder an das Tageslicht kommen und die betreffenden Herren, welche damals gezwifelt und Regierung, Polizei und

den Erfinder geschmäht haben, sollen erheilt und von ihrem Unglauben befreit werden. Diese Maschine ist gegangen und soll weiter gehen, sobald ein Kapitalist beiträgt, damit die Erfindung ausgebeutet werden kann, denn aus eigenen Mitteln ist es dem Erfinder nicht möglich. Da die Maschine von Grund auf wieder gebaut werden muß, sollten sich einige Interessenten dazu finden, um den Erfinder dazu zu verhelfen, so wird er bereit sein, den Partizipierenden das Geheimniß des Decimalhebels aufzudecken. Wer also seinen Namen dazu verwenden will, der Welt eine großartige Erfindung nutzbar zu machen, braucht sich bloß an den Erfinder zu wenden." — Wir sind gespannt, wie der in Halle lebende damalige Socius des Hofmann, welcher wohl in der Hauptsache die Kosten der Erfindung bestritten hat, sich der Wiederbelebung des perpetuum mobile gegenüber verhalten wird.

Probing und Umgegend.

† **Schleudig.** Unsere Mittheilung betreffs der Reise des Herrn Ministers Herrfurth nach Wehlitz bedarf insofern der Richtigstellung, als Herr Rittergutsbesitzer und Justizrath Herrfurth in Wehlitz, bei dem der Herr Minister zum Besuch weilte, nicht der Vater, sondern der Bruder des Herrn Ministers ist. Der ebenfalls in Wehlitz anässige Sohn des Herrn Justizraths Herrfurth, also ein Neffe des Ministers, ist als Kreisaußschußmitglied des Merseburger Kreises, Mitglied des Kreisynodalvorstandes zc. bekannt.

† **Lützen, 28. Sept.** Die Lützener Landwirtschaftliche Ausstellung ist heute feierlich durch Herrn Präsident von Dieß eröffnet worden. Ansprachen hielten die Herren Schumann, Graf Hohenthal, Oekonomierath von Mendel. Gegen 100 Preise sind vertheilt.

† **Rößen, 28. Sept.** Gestern fand auf dem äußeren Hofe der Rudelsburg die Grundsteinlegung des von den Korps-Studenten dem Andenken des Kaisers Wilhelm I. zu errichtenden Denkmals statt. Zunächst las der Zimmermeister Töpfer-Rößen die in den Grundstein zu legenden, von den anwesenden Korps-Studenten, dem beim Bau beteiligten Baumeister, dem Burgherrn zc. unterschriebenen Urkunde vor und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Darauf betrat einer der Herren Korps-Studenten den Baugrund und in kurzer Weisrede betonte er, daß das zu errichtende, den Namen des Feldentäfers, dem Einiger Deutschlands gewidmete Denkmal sein solle ein Zeichen der Dankbarkeit und ein Mahnstein zu fortgesetzter Treue für Kaiser und Reich. Nachdem die Urkunde in den Schlußstein gelegt und die üblichen Hammerschläge gethan, war die Feier beendet. Die ungünstige Bitterung war jedenfalls Ursache, daß die Beteiligung an dieser patriotischen Feier nur eine geringe war.

† **Wittenberg.** Die bereits kurz gemeldete Explosion der Locomotive auf Bahnhof Falkenberg hat eine ganz unglückliche Kraft entwickelt. Aus dem hinteren Theil der Maschine, dem Dampfentwickler, ist ein etwa vier Centner schweres Stück Eisenwand von 1 1/2 Meter Länge und 1 Meter Breite herausgerissen und mit dem getödteten Maschinenführer siebenundsechzig Meter weit fortgeschleudert worden. Zu Zeugen hat die Katastrophe, außer dem nicht so sehr, wie anfänglich angenommen, verletzten Heizer, zwei Arbeiter gehabt, die, von dem furchtbaren Knall aufgeschreckt, die Bruchstücke und den Maschinenführer in die Luft fliegen sahen. Die Maschine selbst ist hoch gesprungen, hat sich in der Luft umgedreht und ist, das Obere nach unten, nieder gefallen. Ueber die Veranlassung zu dem Unglücksfall ist noch nichts ermittelt.

† **Im Feuerwerks-Laboratorium auf dem Eiswerder bei der Festung Spandau** fand am Sonnabend Vormittag eine heftige Explosion statt. Im Revisionsaal für Zündhütchenfabrikation fiel ein Kasten mit Zündhütchen herunter und brachte hierdurch eine Menge Zündhütchen zur Explosion. Sechs Arbeiterinnen wurden schwer, ein Meister und ein Feuerwerker weniger schwer und etwa 40 Arbeiterinnen leicht verletzt. Der Fußboden wurde durchschlagen, doch ist in dem darunter liegenden Saale, der rasch geräumt wurde, Niemand verletzt. Sämmtliche Verwundete wurden auf einem Dampfer nach dem Spandauer Krankenhaus gebracht, wo ihnen schnelligst ärztliche Hülfe zu Theil wurde.

Der Kaiser, welcher gerade die Schießschule besichtigte, wurde von dem Unfall sofort benachrichtigt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 30. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Sonntag Vormittag den Gottesdienst in der Friedenskirche zu Potsdam, während die Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern in der Kirche zu Bornstädt war. Mittags waren die Majestäten im Neuen Palais vereint. In Audienz empfing der Kaiser den Landrath von Alvensleben.

— Die Abreise des Kaisers und der Kaiserin nach Italien und Griechenland erfolgt nach den neuesten Bestimmungen am 17. October.

— Der Empfang der außerordentlichen Gesandtschaft des Sultans von Banzjar erfolgt heute in Potsdam unter großem Ceremoniell. In Gala-Equipagen, von Kavallerie begleitet, fahren die Gesandten durch die Gärten von Sanssouci nach dem Neuen Palais, vor dessen Portal eine Ehrencompagnie mit dem Musikkorps aufgestellt ist. Im Musiksaal werden Doppelposten der Schloßgarde-Compagnie aufgestellt sein. Nach der Audienz, welcher Staatssecretär Graf Bismarck beiwohnt, findet Frühstück statt.

— Das Preisgericht für die Konkurrenzentwürfe zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal tritt heute in Berlin zusammen. Die Ausstellung der Entwürfe bleibt bis zum 15. October geöffnet, an welchem Tage auch die Ausstellung für Unfallverhütung geschlossen wird. Demnächst erfolgt die offizielle Preisvertheilung.

— Zwischen der türkischen Regierung und Freigern von der Goltz ist der Instruktionsvertrag verlängert. Frhr. von der Goltz verbleibt bis auf Weiteres als Divisionsgeneral in der türkischen Armee.

Wien, 30. Sept. Die nordböhmischen Rohlenwerke haben eine bedeutende Preisserhöhung eintreten lassen. In Wien wird ein entschlossener Widerstand hiergegen erhoben.

Bern, 30. Sept. Im Bundespalais in Bern sind 80000 Franken gestohlen. Nach dem Thäter wird bisher vergebens gesucht.

Koblenz, 30. Sept. In Koblenz erschloß sich ein Unteroffizier, weil ihm ein Urlaub verweigert wurde.

München, 30. Sept. Die zweite internationale Ausstellung von Postwerthezeichen anlässlich des vierzigjährigen Jubiläums der Einführung des Briefmarkensystems in Deutschland durch Bayern und anlässlich der zwanzigjährigen Einführung der Postarten ist am Sonntag in München eröffnet. Die Beichidung ist eine sehr rege.

Madrid, 30. Sept. Prinz Heinrich von Preußen ist in Madrid angekommen und hat der Regentin einen Besuch abgestattet.

Kopenhagen, 30. Sept. Der Prinz von Wales ist mit seinen Söhnen in Fredensborg bei Kopenhagen angekommen.

Rotterdam, 30. Sept. Der Dodarbeiterstreik in Rotterdam dauert fort, doch sind keine neuen Kubestörungen vorgekommen. Die eingeleiteten Verhandlungen haben kein Resultat ergeben. Aus London erhielten die Streikenden 3000 Gulden.

Rom, 30. Sept. In dem zwischen dem Könige Menelik von Schoa und Italien abgeschlossenen Vertrage erkennt Ersterer ausdrücklich alle italienischen Besitzungen in Afrika an, verspricht seinen Beistand gegen alle Angriffe und gewährt Italien große Handelsvergünstigungen. Man hat also in Rom ziemlich alles Mögliche erreicht.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 25jähr. Taubheit u. Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. Nicholson, Wien IX., Kellingasse 4.

Das Barterre-Logis, Poststraße 6 hier, ist für jährlich M. 325 an eine kleine Familie sofort zu vermieten und 1. April 1890 zu beziehen.

Tanzunterricht.

(Nachmittags-Abtheilung.) Der Unterricht beginnt **Mittwoch, den 2. d. Mts.** für Damen 3 1/2 Uhr, für Herren 5 Uhr im Livost. Weitere gest. Anmeldungen erbitet.

W. Hoffmann.

Wegen vorgerückten Alters beabsichtigen wir unsere seit 32 Jahren betriebene, günstige bei hiesigem Bahnhof an lebhafter Straße inmitten nahe gewerblicher Etablissements gelegene

Werkstatt

für Schmiedearbeit, Maschinen u. Thurmuhrenbau

mit kompletten Werkzeug, (worunter eine eiserne Leitspindelbrehbank und zwei Bohrmaschinen mit Gabelbetrieb) zu **verpachten** oder auch unter Umständen mit einem **Maßplatz** zu deren Vergrößerung an unsere Nachfolger zu verkaufen.

Ewerber wollen persönlich ohne Zwischenhändler mit uns in Unterhandlung treten.

Dürrenberg. Gebr. Kersten.

Magdeburger Sauerkohl (In Qualität) empfing u. empfiehlt **F. G. Kundt.** Unteralktenburg Nr. 20.

Cocosnussbutter,

feinste Brat-, Koch- und Backbutter à Pfd. 70 Pfg.,

Holsteiner Margarine (eigene Vertretung) à Pfd. 80 Pfg.,

Zucker, ganz feinste Marke à Pfd. 38 Pfg.,

Zucker, gemahl. feinste Marke à Pfd. 32 Pfg.,

Caffee's, feinste Sortiments, (täglich frisch gebrannt) das Pfund von 1,40 M. an,

Capern, Citronen, Sardellen,

Schweizer-, Limburger- und Thüringer Käse,

Brathinge u. Bücklinge täglich frisch,

frische Eier, à Mandel 85 Pfg.,

Magdeburger Sauerkohl,

Hülsenfrüchte aufkochend, diesjähr. Ernte, zu billigen Preisen,

Petroleum, garant. rein, à Liter 20 Pfg.,

Prima Vollheringe, 3 Stück 10 Pfg.,

gutbrennende schwedische Zündhölzer, à Paket 10 Pfg., 10 Pakete 95 Pfg.,

— sowie sämtliche —

Colonialwaaren

nur beste Qualitäten zu billigsten Preisen empfiehlt

Otto Zachow,

Steinstraße 5.

Extra frischen Schellfisch

empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Ein junger Kaufmann, 29 Jahr alt, mit sämtlichen schriftlichen Arbeiten vertraut, sucht sofort bei ganz soliden Bedingungen Stellung in einer Fabrik oder auf einem groß. Gute, oder auch im Comptoir. Off. unter **G. G. 101** in die Kreisblatt-Expedition erbeten.

Ein anständiges Mädchen von 14—16 Jahren wird für Hausarbeit und zur Beaufsichtigung zweier Kinder von 4 und 1 1/2 Jahren per sofort gesucht. Frau Ober-Control-Assistent **Albrecht, Reuschauer Straße 3.**

Die Wohnung

im Mittelgehöf **Lauchstädter Str. 5k**, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche nebst Zubehör und kleinen Gärtchen ist zu vermieten und am 1. April l. Js. oder später zu beziehen. Wasserleitung vorhanden. Miethsforderung jährlich 375 M.

Heirathsmittler gesucht für gute Parthie. Gest. Offerten unter **U. J. 802** an **Rudolf Mosse, Magdeburg** erbeten.

Gardinen

125 Ctm. breit,
mit Band eingefasst,
40 Pfg. à Meter.

Größte Auswahl
billigste, streng feste Preise.

Emil Plöhn & Co.,
Große
Ritterstraßen-Ecke.

Halle'sche Straße
No. 13.

Die Conditorei

Halle'sche Straße
No. 13.

waaren, Kuchen, Weiß- und Brod-Bäckerei von
Albert Büchsenschuss,
empfehl't alle Sorten
Obst- und Kaffeekuchen, Thee- und Kaffeegedäd, sowie alle
Sorten Desserts u. Torten auf Bestellung.
Chocoladen, Cacao, englische Biscuits
in allen Sorten und Preisen.

P. P.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum von Merseburg u. Um-
gegend, beehre ich mich hiermit anzukündigen, daß ich mit heutigem Tage die Verwaltung

des Königl. Schlossgartens

angetreten habe.

Daß meinem Vorgänger Herrn **Wiotrowicz** so lange Jahre hindurch ge-
schenkte Wohlwollen und Vertrauen bitte ich ganz gehorsamst, mir in gleichem
Maße zu Theil werden zu lassen; ich werde stets bemüht sein, dies durch sach-
kundige und prompteste Ausführung jedes — auch des kleinsten — Auftrags zu
rechtfertigen und zu bewahren.

Merseburg, den 1. October 1889.

Hochachtungsvoll

Fr. Wagner.

Eine große Auswahl

in vorgezeichneten u. angefangenen Arbeiten

empfehl't

Johanne Lehme.



Ein Transport hochtragende sowie neumilch.

Rühe mit den Kälbern

stehen von heute ab wieder zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Eine geräumige Wohnung ist zu vermieten
und zum 1. Januar zu beziehen.

Burgstrasse 14.

Von der Reise zurück.
Halle a. S.,
Dr. Schomburg, Königsstr. 7, II.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Zeiboldt in Merseburg, (Altenburger Schulplatz 5.),

I. Beilage.

Kaiser Friedrich-Denkmal.

Um einen genauen Ueberblick über das Ergeb-
nis der bisherigen Sammlungen zu erhalten,
werden die Inhaber der Sammelstellen gebeten,
alle bis Ende September d. Js. eingegangenen
Beträge an die Central-Kasse (Vorschuß-Berein)
abzuliefern, derselben auch bis zum

3. October d. Js.
auf einem Bittel oder mittels Postkarte die Höhe
der Summen anzugeben, welche noch ge-
zeichnet sind.

Dieserigen Vereine und Private, welche auf be-
sondere Bücher sammeln, ohne eine nummerierte
Sammelstelle inne zu haben, bitten wir gleichfalls,
die Höhe der bis jetzt angeammelten Beträge der
Central-Kasse bis zu gleichem Tage ge-
fälligst angeben zu wollen.

Unsere Mitbürger aber bitten wir recht dringend,
die Sammelstellen durch Spenden in den Stand
zu setzen, daß sie ergiebige Beträge abliefern können.
Merseburg, den 28. September 1889.

Der Vorstand.

Heute frische hausgeschlacht. Wurst. Otto Zachow.

Ich beabsichtige die 1. Etage des
früher Dr. Simon'schen Hauses,
Schmalestraße 5,

am 1. October d. Js. anderweit zu
vermieten u. ist dieselbe am 1. April
1890 zu beziehen. Auf Wunsch mit
Pferdestall. **H. Sippel.**

Max Schwartz

Vorlesungen aus

„Fritz Reuter.“

Dienstag, den 1. October, Abends 7/8 Uhr
im oberen Saale des „Tivoli.“

Billets à 75 Pf. (zwei u. mehr à 60 Pf.)
an der Kasse und vorher bei Hrn. E. Meyer.

Schützenhaus.

Dienstag, den 1. October Schlachtfest.

Stadttheater Halle.

Dienstag, 1. October. Der Kaufmann von
Venedig. — Mittwoch: Margarethe. Oper. —

Donnerstag: Der Kaufmann von Venedig.
— Freitag: Tell. Oper. — Sonnabend: Zum

1. Male: Die beiden Lesoren. — Sonntag:
2 Vorstellungen: Nachmittags 3 1/2 Uhr. Ander-

stimmig. Abends 7 1/2 Uhr. Die Engländer.
— In Vorbereitung begriffen: Die Hermann-

schlacht. — Wohlthätige Frauen. — Jamps.
— Der fliegende Holländer. — Figaro's
Fohzzeit.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Dienstag, 1. October. Alexan-
der Stradella. — Hierauf: Die Puppenfer-

— Altes Theater. Madame Bonivard. —

Vorher: Endlich.

Merseburg, den 30. September 1889.

Politische Mittheilungen.

Deutschland. Vom Hofe. Unser Kaiser arbeitete Sonnabend Vormittag zunächst längere Zeit allein und begab sich dann zusammen mit der Kaiserin nach Berlin. Im dortigen Schlosse hörte der Monarch die laufenden Vorträge, arbeitete mit dem General von Hahnle und ertheilte Audienzen. Nachmittags folgten beide Majestäten einer Einladung der Kaiserin Friedrich zur Tafel, nach deren Aufhebung der Kaiser noch die Militärhochschule in Spandau besuchte. — Der Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist von dem Kaiser mit der Führung des 1. Bataillons des 1. Garde-Regiments z. F. beauftragt worden.

— Die Beförderung im Befinden des am gastrischen Fieber erkrankten Königs von Württemberg schreitet fort; man hofft, der König werde bei gutem Wetter bald wieder ausgehen können.

— Der Prinz-Regent Luitpold von Bayern wird heute zu Ehren der in München anwesenden Königin Isabella von Spanien eine Familientafel geben, zu welcher sämtliche Mitglieder des königlichen Hauses eingeladen sind. Dienstag reißt der Regent zur Jagd nach Berchtesgaden.

— Zum Besuch des russischen Kaisers theilt die „Köln. Ztg.“ mit, daß ein neuer Aufschub in der Reise des Kaisers nicht eingetreten sei. Der Besuch werde Ende September erfolgen, d. h. nach russischer Rechnung; der Termin entspricht etwa unserm 10. October. Das rheinische Blatt sagt, von irgend welcher Verschlechterung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland sei keine Rede, Deutschland müsse Rußland gegenüber nur wachsen bleiben, damit die panslawistische Kriegspartei in Petersburg keine Ueberallungen bereite.

— Die kaiserliche Ordre, durch welche der Reichstag berufen wird, wird im Laufe der Woche erwartet. Als Termin für die Eröffnung der parlamentarischen Arbeiten gilt der 29. October. Nach einer der Kreuztg. zugehenden Nachricht soll die Session vor Weihnachten beendet werden. Es sei das um so eher möglich, als kein Verlaß für das Sozialistengesetz, sondern nur eine Verlängerung für das bestehende von der Regierung beantragt werden würde.

Österreich-Ungarn. Der König, die Königin und der Kronprinz von Griechenland haben Wien wieder verlassen und über Venedig die Rückreise nach Athen angetreten.

Niederlande. Der in Rotterdam ausgebrochene Streik der Dockarbeiter hat zu höchst bedauerlichen, geradezu revolutionären Excessen geführt. Am Freitag Abend begann ein Theil der Ausständigen das Straßenpflaster aufzureißen und mit Steinen auf Polizei und Bürgergarde zu werfen, so daß diese sich wiederholt genöthigt sahen, von der Waffe Gebrauch zu machen. Mehrere Personen wurden durch Säbel und Bajonnet verwundet, die Ordnung aber wieder hergestellt. Im Laufe des Abends hielten etwa 500 Streikende eine Versammlung ab und beschloßen, die Sozialisten von der Bewegung auszuschließen, Ruhe und Ordnung zu bewahren und diejenigen, welche weiter arbeiten wollen, nicht darin zu hindern. Trotzdem kam es aber am Sonnabend zu neuen Ausschreitungen. Die Streikenden verübten zahlreiche Gewaltthaten, zerrißen die Kabel mehrerer Dampfer, rissen das Straßenpflaster auf, und schleuderten Steine gegen Polizisten, von denen mehrere verwundet wurden. Die Regierung hat Befehl ertheilt, mit aller Strenge gegen die Tumultuanten vorzugehen und Ausschreitungen um jeden Preis zu unterdrücken.

Bermischte Nachrichten.

• (Eisenbahn-Katastrophe in Amerika.) Aus New-York wird gemeldet, daß der westliche Gilzug am Freitag Abend in zwei Abtheilungen abgelassen wurde. Die Maschine des vorderen Zuges erlitt in der Nähe von Delatine um Witternacht einen Bruch und der Zugführer sandte einen Angestellten ab, um den

hinteren Zug aufzuhalten; allein vergeblich, und so fuhr derselbe mit fürchterlicher Gewalt auf den vorderen Zug. Mehrere Wagen wurden zerschmettert und es gab viele Tode und Verwundete.

• (Negeraufstand.) In Prattmines (Alabama) ist ein Negeraufstand ausgebrochen. Die Schwarzen verbrannten und plünderten die Stadt und konnten erst durch Truppen überwältigt werden. Als Veranlassung des Aufstandes wird der Umstand angegeben, daß ein Weißer eine Negerin mißhandelt hat.

• (Schlagende Wetter.) Auf der der Firma Franz Haniel und Comp. gehörenden Beche „Rheinpreußen“ bei Homburg am Rhein sind 10 Bergleute durch schlagende Wetter verunglückt. Drei von ihnen sind getödtet, die anderen größtentheils schwer verwundet.

• (Ein Greis als Mörder.) Der Juwelier und Fabrikant von Werkzeugen für Juweliere Gehwein in New-York wurde in seinem Bureau von einem anderen Deutschen, dem 70jährigen Deyhle, erschossen. Der Mörder, der sich ruhig verhalten ließ, erklärte Gehwein, bei welchem er früher gearbeitet, habe einen von ihm erfundenen Reflector für Juweliere nachgeahmt. Die Gerichte hätten gegen ihn entschieden, und Gehwein, habe ihm auch die geringste Entschädigung verweigert. Als er mir mein Verlangen abschlug, sagte Deyhle, zog ich einen Revolver und feuerte im Sigen einen Schuß auf den Mann ab. Ich wußte, was ich that. Ich bin alt und zu Grunde gerichtet, und fürchte deshalb die Folgen meiner Handlungsweise nicht. Die Kugel war dem Erschossenen mitten durch das Herz gedrungen und der Tod als sofort eingetreten. Deyhle machte im Gefängniß einen Selbstmordversuch.

• (Der bekannte französische Ingenieur Eiffel) hat einen neuen Erfolg zu verzeichnen. Die Probe mit der von ihm erfundenen Wurfbürde ist glänzend ausgefallen. Diefelbe ist bestimmt, durch irgend welche Ursachen zerstörte Eisenbahnbrücken schnell zu ersetzen. Sie trägt ein Bahngleise, ist ganz aus Stahl und wiegt bei einer Länge von 45 Metern im Ganzen 86 Tonnen. Sie kann, ohne jegliche Hilfe von Maschinen und Vorrichtungen, einfach durch Menschenhände, von einem der beiden Endpunkte aus aufgeschlagen werden. Um eine Deffnung von 48 Metern ohne Stützen zu überbrücken, sind nur 60 Stunden Arbeit erforderlich.

• (Edison) ist aus London in Havre angekommen, von wo aus er die Rückreise nach den Vereinigten Staaten antreten wird. Seine Gesundheit hat sich bedeutend gebessert.

• (Weltstadt-Leben.) Ein Austritt, der allgemeine Entrüstung hervorrief, ereignete sich im Zoologischen Garten zu Berlin. Zwei sichtlich radaulstige junge „Herren“ mit einer „Dame“ betreten vom Haupteingang den Garten. Nachdem sie bereits den Kassierer zu „ußen“ versucht hatten, trieben sie im Garten selbst allerlei Unfug. Sie kletterten in den Käfig des Seelöwen, überstiegen die Gitter der Büffel- und Hirschgehege und belästigten mehrere Besucher des Gartens durch unflätige Redensarten. Als schließlich der alte Aufseher St. sie ernstlich zur Ordnung wies, packte einer der Rabaubrüder den Alten bei der Gurgel, schlug ihn ins Gesicht und warf ihn zu Boden. In demselben Augenblick eilten jedoch andere Bediente des Gartens zu Hilfe, vermodeten aber den sich in ganz gemeiner Weise betragenden Kaufbold nur mit großer Mühe aus dem Garten zu bringen. Durch einen Schutzmann wurden die Beiden zur Polizeiwache gebracht. Der Prügelheld gab sich als einen „Dr. med.“, sein Kumpen als einen „Land. med.“ aus. Die „Dame“ war, als sie den üblen Ausgang des Scherzes gemerkt hatte, verschwunden.

• (Eine große Feuerbrunst) brach am Sonnabend Abend in Rothenheim aus, welche 10 Wohnhäuser in Asche legte; viel Vieh und große Futtermittel sind vernichtet worden.

• (Ein Stiergefecht in Paris.) Eine amüsante Schilderung eines Stiergefechts in Paris giebt ein Mitarbeiter der N. Fr. Pr. Es heißt darin: „Während wir noch von Pforte zu Pforte, von Stiege zu Stiege irren, bis wir

unserer auf der Karte angegebene Section gefunden haben, hören wir drinnen schon stampfen und pfeifen. Das souveräne Volk ist bereits ungeduldig. Endlich gehen Herolde das Signal zum Beginn. In der Arena erscheint ein wahrer Festzug. Voran Trompeter und Paukenschläger hoch zu Roß. Dann gravitätische Aguasil's in Kostümen Philibp's VII. zu Fuß und zu Roß; weiter die Toreros's, zuerst die Matadore, gefolgt von den Vandenillero's und Chulos, welche letztere eine geringere Sorte von Stierkämpfern sind. Aller Augen suchen die Hauptkämpfer Vagartijo, Frascuelo und Mazzantini, die ersten, auf einer Gastreise in Paris anwesenden Stierkämpfer Spaniens. Alle Drei sind starke und geschmeidige Gesellen. Alle Drei sind glatt rasiert, die Lippen zusammengekniffen, das volle Gesicht wie eine unbewegliche Maske, alle Drei mit dem nach rückwärts zu einem Kopfe gebundenem Haar, in hellen Seidenstrümpfen, goldbortierten Anstiefeln, und der kurzen goldbortierten Jacke, auf dem Kopfe ein kokettes, rundes Hüthen. Sie werden mit Applaus, Zuruf und Hütschwanken empfangen. Den Toreros folgen die Picadores zu Pferde und endlich zu Fuß der Troß von Gehilfen und Wärtern. Nach dieser Vorstellung wird dem Regisseur der reich behänderte Schlüssel zum Stall übergeben. Das Thor öffnet sich und herein springt in großen Sähen der erste Stier. Neugierig und verwundert schaut er sich um, dann läßt er sich hegen. Unser misrauschiges Naturell, das uns schon so viele schlechte Streiche im Leben gespielt hat, schmälert uns auch diesmal den Genuß. Es regt sich in uns nämlich manchmal der Verdacht, daß diese Stiere, welche als absolut nicht zu bändigem dargestellt werden, in Mitwisserschaft gezogen worden seien, und daß Pferde, Stiere und Stierkämpfer uns ein immerhin interessantes, aber in der Hauptsache doch abgefarertes Schauspiel aufgeführt haben. Die Polizei verbot freilich das Tödteten des Stieres, darum kamen auch nach jeder Produktion die glodenbehangenen Leitstiere, um ihren gezeigten und blutenden Kameraden in die Mitte zu nehmen und ihn, nachdem er, wie ein Versuchskaninchen an sich alle Gefährlichkeit der Matadores und Picadores hatte üben lassen, wieder in den Stall zurückzuführen, woher er gekommen. Darum hatten die Stiere auch die Hörner umhüllt, damit ihre Stöße die Eingeweide von Menschen und Pferden nicht bloßlegten. Allein das Verhalten von Pferden, wie von Stieren war doch zu intelligent, um nicht den Verdacht des Unergötlichen zu erregen. Man sagt, Vagartijo sei ein unergleichlicher Kenner des Stieres; es scheint aber, daß die Stiere in Paris auch ihn gekannt haben und daher mit bewunderungswürdiger Feinsicht auf seine Intentionen eingingen. Und wie zart die Stiere meist mit den Pferden umgingen! Ja, sie stießen diese an, hoben sie und warfen sie sammt dem Reiter nieder, aber so, daß weder dem Reiter noch den Pferden wirklich Uebles geschah. Die Pferde ihrerseits ließen sich das Anempeln der Stiere mit geradezu wunderbarer Geduld gefallen. Bloss wenn in der Hitze des Gefechts ein Stier sich doch irrte und zu unanft darentstieß, rächte sich das Pferd durch etliche Hufschläge an den harten Schädel des gehörnten Siegfried. Ueberhaupt, wenn man das Gesicht mit einem Stiere gesehen, kennt man sie alle. Allen Thieren werden die rothen Mäntel vorgehalten, alle Thiere springen nach rechts und nach links, scharren mit den Klauen und bewegen sich häufig rückwärts wie eine Ballerine. Alle Picadores stoßen ihnen die Lanzen in den Nacken, so daß das Blut herausdringt, was aber den Stier nicht sonderlich incommodiert. Alle Vandenilleros richten sich hoch vor dem Thiere aus, locken es, daß es im Kreise herumspringt und dabei schnauft, so viel es kann, wenn es nicht einen Ruf ausstößt, von dem man nicht weiß, ob es ein Freudens- oder Angstschrei ist. Alle Stierkämpfer necken ihr Opfer mit dem hochrothen Tuche, welches den Degen verbirgt. Es folgt ihnen wie hypuotisiert. Ein oder das andere Thier springt aber aus, sich offenbar denkend, jetzt wird mir die Hehere;

schon zu dumm! Dann pfeift und schreit das Publikum, unzufrieden, daß ihm der Stier den Rücken dreht. Gewöhnlich aber bleibt er vor dem Toreador stehen, der den geeigneten Moment gekommen sieht, gegen den Nacken des Stieres den Degen zu richten. Ein Augenblick der Spannung, ein Aufschrei! Der Matador hat den Stoß geföhrt, daneben, auf Wunsch der Polizei, die auch hier keinen menschenlichen Rindsmord duldet. Jetzt bricht die Menge in stürmischen Beifall aus. Der Matador wird bewundert, und die Zuschauer gestikulieren so leidenschaftlich und besprechen die Angelegenheit mit einem Eifer, als hätten sie soeben dem glücklichen Ausgang einer Völkerschlacht beigewohnt.

(Eine weibliche Wahlversammlung.)
Aus Paris wird berichtet: Die Wahlbewegung wäre diesmal doch zu trübelig verlaufen, wenn nicht das schöne Geschlecht einige Abwechslung hineingebracht hätte. Wir haben nämlich eine weibliche Wahlversammlung gehabt, trotzdem die Anmeldungen der Frau Aftice de Balsajre und de Saint-Hilaire, welche gegen Boulanger und Rochefort als Bewerberinnen auftreten wollten, zurückgewiesen wurden. Die Versammlung fand im Saale Jungfrankreich statt, der um 9 Uhr Abends mit Damen dicht gefüllt war. Nur hin und wieder war ein härtiger Genosse des schönen Geschlechts zu erpähnen. Der Hauptveranstalter der Versammlung, Herr Jules Roques, begiebt sich ohne Weiteres auf die Tribüne, erklärt sich zum Vorsitzenden und erkennt die Damen Martone und Sibadone zu Beisitzerinnen. Der Vorsitzende will reden, aber einige hundert Stimmen flüsten: Genug, genug! Wir sind hier, um Frauen reden zu hören. Der Vorträge schweigt willfährig, Madame de Saint-Hilaire wird auf die Tribüne gehoben aber gleich nach den ersten Worten mit „alter Blechfessel!“ unterbrochen. Sie fährt fort: „Vor dem Kriege, ich war damals noch jung, lebte ich still in meinem Winkel, ich war Denkerin, Dichterin. Aber seitdem bin ich eine revolutionäre Frau geworden, weil ich sehe, daß die Männer nicht mehr auf der Höhe der Republik stehen. Wissen sie das? Vor 25 Jahren boten sich mir zwei Wege dar, derjenige der Arbeit und der des Vergnügens. Nun, ich habe den letzteren gewählt.“ Geländes Gelächter, denn die Rednerin ist ein Mutter der Häßlichkeit. Sie strengt sich noch eine Viertelstunde vergebens an, bringt aber nur abgerissene Sätze zu Tage: „Ich spreche nicht mit meinem Hirn, sondern mit meinem Herzen, sehen Sie.“ Dabei schlug sie sich mehrere Male mit den Fäusten auf die Brust, daß es dröhnt, wie ein großer Holzkasten. Die Zuhörerinnen aber lachen und höhnen nur noch mehr. Madame geräth in Harnisch, schreit, ganz roth vor Zorn: „Es sind Spitzelinnen und Verkaufte im Saal, hinaus mit ihnen!“ Trotzdem die Rednerin dadurch bewiesen hat, daß sie ganz auf der Höhe unserer von Spähern und Berathern verdorbenen Zeit steht, wird der Sturm nur noch drohender. Madame muß den Platz räumen. Frau Aftice de Balsajre beginnt nach mehrfachen Unterbrechungen mit nadelnder Fäustelstimme: „Wis jetzt waren die Frauen da, um das Haus zu hüten und den Kochtopf abzuschäumen.“ — „Das ist ihre Aufgabe,“ ruft eine wohlbeleibte Matrone. „Ja, ja, weg mit den politischen Frauen!“ schreit der ganze Saal dazu. Und dessen, die Rednerin ist ausdauernd und bringt noch heraus: „Stockfisch, Wädling, das ist Alles recht gut, nicht wahr? Trotzdem mögen Viele diese Fische nicht essen! Warum? Weil sie nicht daran gewöhnt sind. Pferdeseihs ist auch gut, aber man sieht Ochsen- und Hammelfleisch vor, weil man daran gewöhnt ist. Nun, für uns Frauen ist es dasselbe. Man findet es auffällig, daß wir Abgeordnete werden wollen. Wenn man einmal daran gewöhnt ist, wird man es ganz in der Ordnung finden. Nicht wahr, so ist es.“ Aber Frau Normand trumpft sie ab: „Das Schönste für die Frau ist, ihren Hausstand in Ordnung zu halten. Die Frauen sollen keine Versammlungen abhalten, weil sie nur ausgelacht werden. Sie sollen keine Politik treiben. Sie thun viel besser, das Waterland in ihren Kindern und in ihrer Familie zu lieben. Donnerndem Beifall. Die beiden Bewerberinnen sind außer sich. Frau Saint-Hilaire stürzt wuthschraubend auf die Gegnerin und kann nur mit

Gewalt zurückgehalten werden. Unterdessen ertönen gellende Wuth- und Schmerzensschreie aus einer Ecke des Saales. Zwei Bürgerinnen rissen sich den Schopf aus, zerkrachten sich das Gesicht, weil sie verschiedener Ansicht sind. Ein Herr bringt sie mit vieler Mühe auseinander. Frau Boulanger, eine eifrige Kaufmannsrau, erzielt wegen ihres Namens einen gewaltigen Vacherfolg, der sich noch steigert, als die Krankenwärterin Sirabon behauptet: „Es ist nicht wahr, daß die Frauen die Männer nöthig haben, die Männer haben noch viel mehr die Frauen nöthig.“ Umsonst handhabt der Vorsitzende die Glocke aus Leibeshäften, es wird immer toller gelacht und gelärmt. Der Vorsitzende ersucht vergebens, über die Bewerberinnen abstimmen zu lassen; es bleibt nichts übrig, als die Sitzung resultatlos anzubeknen.

(Einem argen Mißverständnis)
wären kürzlich bei Neapel zwei Norddeutsche, darunter ein Berliner, Namens Benzel, beinahe zum Opfer gefallen. Die „Roma“ berichtet darüber: Freitag stiegen zwei Norddeutsche von der Somma des Vesuv hernieder, und auf dem Wege nach Portici rasteten sie auf einer Höfchung, als gerade der Kolonist Mariano Funzo aus Resina mit seinem Mantelthier vorübertrabte. Die beiden Deutschen waren vom rechten Wege abgetommen und wußten nicht weiter; sie sprangen daher auf und fragten Funzo in deutscher Sprache nach dem Wege. Dieser mußte nun wohl durch die so plötzlich aus dem Gebüsch hervorpringenden Leute erschreckt worden sein, genug, er hielt sie für Genossen Fra Diavolo's und griff ättern in die Tasche, um ihnen sein ganzes, aus 15 Soldi bestehendes Vermögen hinzuwerfen. Obwohl die Deutschen das Geld nicht aufnahmen, so schrie er doch um Hilfe, und mit dem Schrei „maledetti ladri!“ (verfluchte Spitzhüben) eilten andere Kolonisten herbei, um die Touristen erbarmungslos zu schlagen und zwar so sehr, daß Benzel eine schwere Wunde am Kopfe erhielt. Halb todt blieben die Touristen am Wege liegen. Später wurden sie von Vorübergehenden gefunden und nach dem Hospital in San Georgio geschafft, wo sich die Weiden noch befinden.

Erdfunde, Kolonien, Reisen.

— Aus Ostafrika. Die Skavenblotade ist von deutscher Seite thätiglich beend. Von dem sechs Schiffe harten Blotadegeschwader sind nur noch die Kreuzer „Carola“ und „Schwabe“ dort, welche auch als Stationschiffe an der ostafrikanischen Küste bleiben werden. Beide Schiffe haben zusammen 20 Schiffe und 351 Mann Besatzung. Auch einige englische Kanonenboote werden künftig dort verbleiben. — Der Kreuzzeitung wird aus Witu mitgetheilt, daß es mit der Peter'schen Expedition thätiglich aus sei. Dr. Peters hat nur eine geringe Zahl Leute bei sich und wird von Clemens Denhardt, dem Bevollmächtigten des Sultans von Witu, mit Lebensmitteln unterstützt, denn sonst wäre die Expedition schon verhungert. Es bleibt nichts anderes für sie übrig, als zur Witulische heimzukehren und die Sache aufzugeben. — Fingerrichter wurde Ende August in Ostafrika auf Befehl des Reichskommissars Wismann ein gefangener Skavenjäger. Die Expedition wurde durch Hängen todt verschlagen. Der Delinquent war ein großer, kräftiger Mann von etwa 50 Jahren. Er ging dem Tode vollkommen ruhig entgegen. — Nach der Heimkehr von Npwana will Hauptmann Wismann die Straße nach dem Kilimandscharoergebiet öffnen. — Der Gesundheitszustand der Wismann'schen Truppe hat sich recht erfreulich gehalten. Die Weisen haben nur noch wenig vom Fieber zu leiden, die Subanen haben sich an das Klima gewöhnt, und die Zulus waren vom Fieber überhaupt nicht angefochten.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Christiania 4 p. Ct. Stadt-Anleihe von 1885. Die nächste Ziehung findet Anfang October statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2 p. Ct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pfg. pro 100 Mk.

Markt-Berichte.

Merseburg, 28. Sept. Höchster u. niedrigster Marktpreis der Ferten in der Woche vom 22. bis 28. Sept. c. pro Etüd 10,50—18,00 M.
Halle, 28. Sept. Preise per 1000 Kilo netto, Weizen ruhig, alter 162—190 neuer 175—195 M., Roggen fest, 156—172 M., Gerste Futter 130—150 M., Branntwein ruhig, 160—190 M. Vitellqualität weniger beehet, Hochfeine in Posten bis 197 M., Haser alter 164—170 M., neuer 154 bis 162 M., Mais — Raps ohne Angebot — Albfen Sommer o. Angebot, Erbsen Victoria 177—186 M. — Kimmel ansehtest, Sud p. 100 Kilo Netto 38—40 M., Stärke einfl. Faß von 100 Kilo netto, Dallische prima Weizenstärke 39,50 bis 40,00 M. Abfallende Sorten billiger. Preise per 100 Ko. netto Einfen 26—40 M., Weizen 18—20, Rosten —

— Artikel: Futtermehl 13—15, Roggenkleie bei sehr lebhafte Nachfr. 10—10,75 M., Weizenkleie 9,75—9,00 M., Weizenriesekleie 9,00—9,25 M., Malthein gelocht, hell 10,00—11,00 M., bunt 9,00—10,00 M., Oelkuchen 14,50 bis 15,50 M., Malz 29,00—30,50 M., Mühsel 71,00 M., Petroleum 24,50—25, Solaröl 0,825/30° Inapp, 17,50—18 M., Spiritus v. 10000 Liter-Prozent, fest, Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 56,30 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 36,70 M.

Fahrplan vom 1. October 1889.

Abgang von Merseburg in der Richtung:
Nach Halle: 4.14 Morgens (Coutierzug); 6.42* Bm. (1.—4. Kl.); 8.58 Bm. (S. 3.—1. Kl.); 10.5* Bm. (1.—4. Kl.); 12.40* Abg. (1.—4. Kl.); 3.57* Bm. (2.—4. Kl.); 4.52* Bm. (1.—4. Kl.); 5.17 Bm. (S. 3.); 7.43* Abds. (2.—4. Kl.); 9.3 Abds. (Schnell). 1.—3. Kl.; 10.51* Abds. (1.—4. Kl.)
Die mit * bezeichneten Züge halten in Amtenborn an.
Anschlüsse:
Halle—Berlin: 4.19 (S), 4.35 (S) 7.25, 9.18 (S), 11 Bm., 1.40, 5.39 (S), 6 Nm., 9.25 (S), Abds., 11,35 Abds.
Halle—Leipzig: 3.10, 4.25, (vom 1. Nov. ab 1 Stunde später) 6.40, 7.36 (S), 8.49, 10.15, 11.40, 1.40, 3.03, 5.5 (S), Nm., 6.25, 7.15, 8.25, 9.5, 11 Abds.
Halle—Magdeburg: 6.46, 7.19, 9.51, 10.59, 11.31 (S) Bm., 1.24, 3.8, 5.50 Nm., 8.33, 10.25 (S) Abds., 12.33 Abds. (bis Eilenb.).
Halle—Halberstadt: 7.45, 11.35 Bm., 3.5 6 Nm., 8.25 Abds.
Halle—Guben: 7.40, 11.29 Bm., 1.33 Nm. 6.31 (S) 9.33 Abds.
Nach Weissenfels: 6.9 Mrgs. (1.—4. Kl.); 7.54 Bm. (Schnll. 1.—3. Kl.); 10.38 Bm. (1.—4. Kl.); 11.46 Bm. (Schnll.); 12.56 Mrg. (2.—4. Kl.); 2.34 Nachm. (1.—4. Kl.); 5.43 Nachm. (Schnll. 1.—3. Kl.); 6.39 Abds. (1.—4. Kl.); 10 Abds. (1.—4. Kl.); 11.23 Nachts (Cour.) 3.
Anschlüsse:
Corbetha—Leipzig: 4.8 (S) u. 4.15 Mrg., 6.28, 8.53 u. 9.52 Bm. 12.28, 4.39, 5.9 Nm., (S) 7.25 Nm. 8.58 (S. 1. bis 3. Kl.), 10.41 Abds.
Weissenfels—Leipzig: 7 Bm., 8.32 Bm. 11.25 Bm. (S. 1. bis 3. Kl.); 12.25 Mitt., 4.29 Nm., 6.22 Nm. (S. 1. bis 3. Kl.), 10.45 Abds.
Neu-Dietendorf—Zimmern u.: 1.59 Nachts, 6.55, 10.40 Bm., 2.5, 2.33 (S) Nm., 6.48, 8.21, 10.30 Abds.
Gosfa—Dhrbruf: 7.10, 10.20 Bm., 3.20, 7.5 Nm., 9.15, 11.2 Abds. (nur Sonntags).
Merseburg-Mücheln.
Ab Merseburg: 6.55, 10.55 Bm., 2.45, 6.55 Nm. 10.26 Abds.
Ab Mücheln: 5.4, 8.59 Bm., 1.24, 3.50 Nm., 9 Abds.

Civilstands-Regifter.

Vom 23. bis 29. September 1889.
Geschließungen: Der Bureau-Affistent Wilhelm Hermann Weber mit Bertha Lydia Krampf, fl. Ritterstr. 2; der Tischler Franz Gustav Schubert mit Marie Johanne Elisabeth Kanwald, Markt 28.
Geborenen: den Wajhsenbauer A. Polad ein S., Clobitauerstr. 34; dem Kammegehilfen E. Rupp ein S., Markt 15; dem Hilfsarbeiter R. Kirchner ein S., Annenstr. 1; dem Sattlermstr. F. Wände ein L., Saalstr. 1; dem Sattler P. Seuberger ein L., Dreiteilstr. 11; dem Maurer S. Horn eine L., Neumarkt 11; dem Schuhmacher R. Adler eine L., Kirchr. 6; ein unehel. S.; dem Holzgerber W. Kunath ein S., Kreuzstr. 3; dem Kaufmann D. Franke eine L., Burgstr. 8; ein unehel. L.; dem Fabrikarbeiter A. Meyer eine L., Gottfardstr. 8; dem Trompeter-Sergeant E. Keil ein S., Kraußtr. 5; dem Tischlermstr. G. Heßholdt eine L., Wilhelmstr. 2a.
Geftorbene: Der Schuhmachermstr. Friedrich Fleischhauer, 69 Jahre 8 Monate, Arteriosclerosis, gr. Ritterstr. 21; des Sandarbeiters R. Halle L. Frida, Maria, 33, 3 Monate, Krämpfe, Kraußtr. 3, des Materialwaarenhändlers E. Hausen L. Amalie Helene Pauline, 25 Jahre 8 Monate, Tuberculose, Dreiteilstr. 16; des Schneidermstr. J. Krause S. Oskar Willy, 7 Wochen, Krämpfe, Sirtigstr. 26; ein unehel. S., 1 Monat, Schwämme; des Schuhmachermstr. R. Schmidt todtgeb. L., Kirchr. 5; der Stadtrat Moriz Paul Römer, 65 Jahre 11 Monate, Lungenleiden, Dierburgstr. 6.

Kirchen-Nachrichten.

Dom. Beerdigt: den 29. September der Stadtrat Moriz Römer.
Stadt. Getauft: Richard Mar, S. des Brauers Koch; Karla Annemarie, L. des Gymnasiallehrers Dr. Häglin; Minna, L. des Fabrikarb. Böhm; Maria, L. des Wajhsenbauers Quarg; Karl Hermann, S. des Handelsmanns Albert; Anna Bertha, L. des Zimmermanns Schade; Hermann Heinrich Werner, S. des Königl. Reichsanw. und Notars Bäge. — Getauft: der Bureau-Affistent W. S. Weber hier mit Frau B. L. geb. Krampf; der Tischler F. G. Schubert hier mit Frau M. J. E. geb. Kanwald. — Beerdigt: den 24. Sept. der Schuhmachermstr. Fleischhauer; den 26. die dritte Tochter des Fabrikarb. Hausen; den 27. der jüngste Sohn des Schneidermstr. Krause.
Gottesackerliche: Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst. Prediger David.
Neumarkt. Getauft: Lina, Tochter des Steinsehers Lande; Gustav Adolph Fritz, Sohn des Sandarbeiters Meißner; Friedrich Wilhelm Otto, Sohn des Sandarbeiters Richter; Lina Frieda, Tochter des Sandarbeiters Meißner. — Beerdigt: die einzige Tochter des Schuhmachermstr. Schmidt.
Altburg. Getauft: Reinhold Robert Gustav, S. des Fabrikarb. Besold.

